HESSEN-FORST

HESSEN

Artenschutzinfo Nr. 10

Die Gelbbauchunke in Hessen

Inhalt

„Allen Unkenrufen zum Trotz“ 5
Knallgelbe Überraschung: die zwei Seiten der Unke 6
Schau mir in die Augen: herzförmige Pupille 8
Vagabundenleben – Unken im Lebensraum 10
Die Gelbbauchunke – eine echte Europäerin 13
Gefährdungsursachen 14
Eine europaweit streng geschützte Art! 15
Tümpel, Tümpel, Tümpel 17
Ungewöhnliche Allianzen 18
Beispiel Steinbrüche, Kies- und Sandgruben:
Was kann der Betreiber für die Unke tun? 20
Beispiel Naturschutzvereine: Bagger oder Spaten 23
Beispiel: In Wald und Feld 24
Was kann ich für die Gelbbauchunke tun? 25
Unke gefunden – was nun? 26
Kontakt 27
Impressum 27

Nur zeitweise Wasser führender
Gelbbauchunken-Tümpel in der Fulda-Aue
Foto: C. Geske

„Allen Unkenrufen zum Trotz“

Bis heute wird diese Redewendung gerne verwendet – in den meisten Fällen von Menschen, die in ihrem Leben bisher noch keine Unke tatsächlich haben rufen hören. Das zurückhaltend melancholische „Uuh, Uuh, Uuh“ der Gelbbauchunke ist inzwischen auch nur noch an ganz wenigen Stellen in Hessen zu hören. Zur Entstehungszeit der Redewendung war dies anders. Unken nutzten die tiefen, damals noch vorhandenen wassergefüllten Radspuren in unbefestigten Wald- und Feldwegen als Lebensraum.

Noch 1947 zählt Robert Mertens in seinem Buch „Die Lurche und Kriechtiere des Rhein-Main-Gebietes“ die Art im Taunus, Vogelsberg und Spessart zu den häufigsten Froschlurchen. Der Ruf der Unke war überall präsent und wurde mit Menschen in Verbindung gebracht, die aufgrund einer pessimistischen Grundeinstellung immer das Schlimmste befürchten und vorhersagen. Bis heute wird der Ausdruck „rumunken“ regional für übertriebenes Gemecker oder schlecht reden verwendet.

Inzwischen hat die Gelbbauchunke in Hessen mit wenigen verbliebenen Restvorkommen tatsächlich einen Grund, das Überleben der eigenen Art pessimistisch zu sehen. Ziel dieser Broschüre ist es daher, ausführliche Informationen zur Gelbbauchunke zusammenfassend darzustellen und vor allem praktische Hinweise für Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung dieser europäisch geschützten Art zu geben. „Allen Unkenrufen zum Trotz“ wollen wir mit vielen Akteuren gemeinsam der Gelbbauchunke in Hessen eine Zukunft geben.

Gelbbauchunke in Ruhehaltung mit typischer gelber Färbung an den Hinterbeinen
Foto: C. Geske

Strukturreiche Randbereiche eines Abbaugebietes mit Versteckmöglichkeiten für die Gelbbauchunke
Foto: C. Geske

Knallgelbe Überraschung: die zwei Seiten der Unke

Die Oberseite der Gelbbauchunke ist unauffällig grau bis braun, klein und mit warziger Haut. Die Warzen tragen einen kleinen Dorn, der wiederum von kleineren Stacheln umgeben ist. Mit ihrer geringen Größe von etwa 4 bis 6 cm Länge und der schlammigen Färbung der Oberseite ist die Gelbbauchunke- wie auf nebenstehendem Bild zu sehen – jedoch hervorragend getarnt. Die Vorder- und Hinterbeine sind relativ kurz.

Die Bauchseite der Unke zeigt eine auffällige Musterung mit schwarzen Flecken auf knallgelbem Grund. Das wirkt wie ein Warnschild, das signalisiert: „Ich schmecke scheußlich und bin vielleicht gefährlich".

Fühlt sich die Unke bedroht, wechselt sie augenblicklich in die nebenstehend abgebildete „Kahnstellung" und zeigt so ihre grellen Körperpartien. Sie macht auf die giftigen, leicht flüchtigen Sekrete ihrer Haut aufmerksam. Auch beim Menschen kann dieses Hautgift in Wunden und Schleimhäuten ein unangenehmes Brennen auslösen. Das charakteristische gelbe Bauchmuster wird während der Metamorphose ausgebildet und bleibt ein Leben lang unverändert. Es eignet sich daher wie ein Fingerabdruck als individuelles Erkennungsmerkmal.

Die zwei Seiten der Gelbbauchunke: unauffällig-getarnt und leuchtend in Schreckstellung

Fotos: H. Steiner

Durch schwere Fahrzeuge entstandene Fahrspuren können mit Wasser gefüllt Lebensraum für die Gelbbauchunke bieten

Foto: C. Geske

Schau mir in die Augen: herzförmige Pupille

Innerhalb der Froschlurche kann man die Unken mit einem Blick in die Augen eindeutig erkennen – ihre Pupillen sind dreieckig bis herzförmig und unterscheiden sich damit deutlich von den Pupillen der ebenfalls warzigen Kröten.

Verwechselungen der in Hessen heimischen Gelbbauchunke (Bombina variegata), kann es anhand der Augen höchstens mit der etwa gleich großen Rotbauchunke (Bombina bombina) geben, deren Verbreitungsgebiet aber weit außerhalb Hessens in Norddeutschland beginnt.

Herzförmige Pupillen sind ein typisches Merkmal der Gelbbauchunke
Fotos: C. Geske

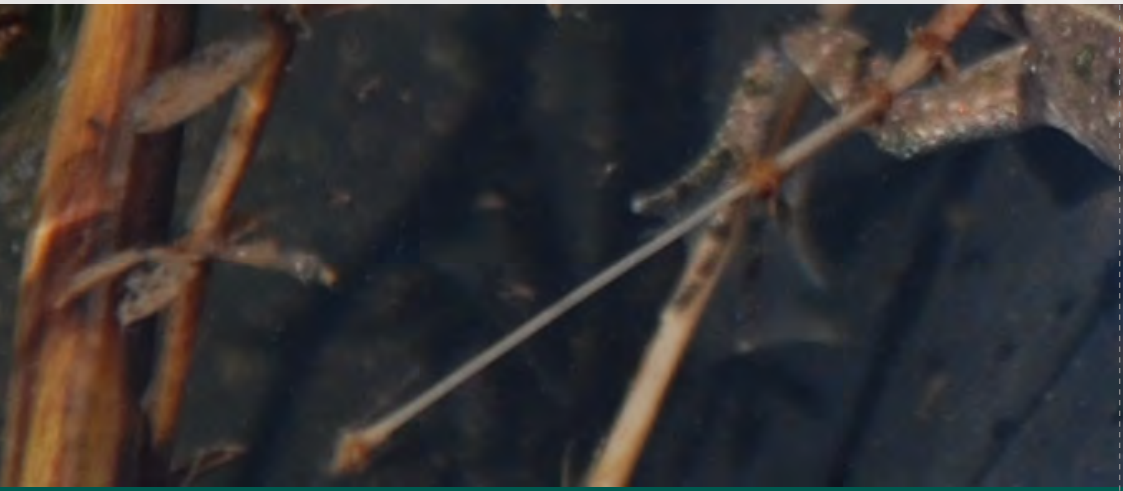
Vagabundenleben – Unken im Lebensraum

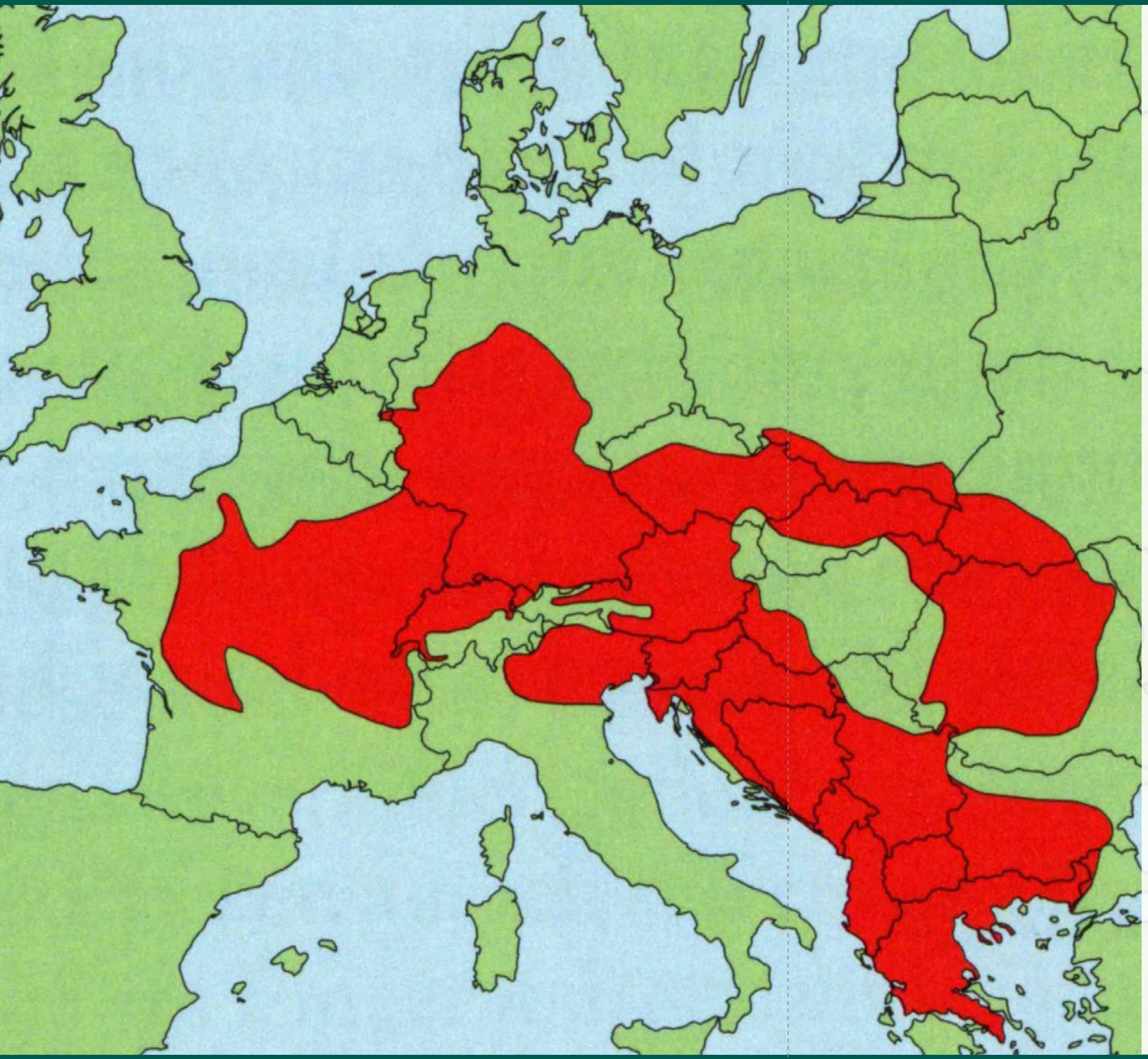
Schon in ihrem ursprünglichen Lebensraum mussten Gelbbauchunken flexibel sein: In dynamischen Bach- und Flussauen entstanden Tümpel und Restwasserlöcher durch die Frühjahrshochwasser jedes Jahr an anderer Stelle – und je nach Witterungsverlauf mal früher und mal später. Daher machen sich Unken auch heute im Gegensatz zu Erdkröten oder Grasfröschen im Frühjahr nicht mit dem ersten warmen Regen auf den Weg zu den traditionellen Laichgewässern. Gelbbauchunken warten lieber noch ein bisschen und erscheinen nach starken Regenfällen von April bis August an den mit Wasser gefüllten Tümpeln und Fahrspuren. Dort hört man dann die Paarungsrufe der Männchen. Das klagende „Uuh, Uuh, Uuh“ wird bis zu 40-mal pro Minute wiederholt, ist jedoch recht leise, da die Gelbauchunken keine Schallblase besitzen. Ihre Laichgewässer haben Unken am liebsten ganz allein für sich und ihren Nachwuchs.

Um Konkurrenz zu vermeiden, sind sie nicht wählerisch und nehmen, was Grasfrosch, Erdkröte und Molche nicht besiedeln: Tümpel, die schnell wieder austrocknen, Tümpel und Pfützen, denen jeder Bewuchs fehlt. Flach, besonnt und warm müssen die Gewässer sein, damit die Kaulquappen sich zügig entwickeln und an Land gehen können, bevor das Gewässer eventuell austrocknet. Gelbauchunken laichen bis zu dreimal im Jahr und heften dabei lockere kleine „Laichklümpchen“ mit meist zehn bis zwanzig Eiern an untergetauchte Grashalme oder Stöcke fest. Pro Laichsaison werden je Weibchen durchschnittlich 75-85 Eier abgelegt, aus denen bereits nach zwei bis drei Tagen Kaulquappen schlüpfen. Je nach Wassertemperatur erfolgt die Umwandlung in junge Unken bereits nach 40 bis 70 Tagen. Diese so genannten „Metamorphlinge“ haben dann nur eine Größe von 12 – 16 Millimeter und sind nach zwei bis drei Überwinterungen geschlechtsreif.

Die jungen Unken verbringen den Rest des Jahres dann im Umfeld der Laichgewässer in Gräben, größeren Tümpeln oder auch strukturreichen Teichen. In diesen dauerhaft wasserführenden Gewässern sind auch die erwachsenen Gelbbauchunken in Spätsommer und Herbst zu finden. Die Überwinterung erfolgt an Land unter morschen Baumstämmen, in Erdlöchern oder Höhlen.

Die Entwicklung von der Kaulquappe zur jungen Unke dauert 40 bis 70 Tage
Fotos: C. Geske und H. Steiner





Die Gelbbauchunke – eine echte Europäerin

Das ausschließlich europäische Verbreitungsareal der Gelbbauchunke reicht im Süden bis nach Norditalien und über den Balkan bis nach Griechenland. Im Osten findet sich die Art in Rumänien und Moldawien, den Ukrainischen Karpaten und das südliche Polen. Im Norden erstreckt sich das Verbreitungsareal von der Tschechischen Republik bis nach Deutschland, im Westen endet es kurz vor der Atlantikküste Frankreichs.

In Deutschland ist die Gelbbauchunke im südlichen und mittleren Bereich verbreitet, während sie in Nord- und Ostdeutschland weitgehend fehlt. Hessen liegt hier im Bereich des nördlichen Arealrandes, auch wenn es in Niedersachsen noch vereinzelte Vorkommen gibt. Aktuell hat die Gelbbauchunke in Hessen einen deutlichen Schwerpunkt im östlichen Mittelhessen und in Südhessen. Hier kommt sie in den Naturräumen des Ronneburger Hügellandes und des Büdinger Waldes, südlich des Vogelsberges, in Teilen des Sandstein- und des Vorderen Odenwaldes und in der Rheinebene vor.

Das Verbreitungsgebiet der Gelbbauchunke in Europa | Karte: Laufer/Fritz/Sowig, Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs, 2007, Eugen Ulmer KG, Stuttgart.

Gefährdungsursachen

Hauptursache für den starken Rückgang der Gelbbauchunke ist vor allem das Fehlen von geeigneten Gewässern in unseren inzwischen sehr geordneten Landschaften. In Fluss- und Bachauen fehlt durch die Begradigungen und den Uferverbau der letzten Jahrhunderte die Dynamik zur Entstehung von Kiestümpeln, Pfützen oder Altarmen. Schotter und asphaltierte Feld- und Waldwege verhindern wassergefüllte Wagenspuren. Aufgegebene Panzerübungsplätze und Abbaugebiete wachsen schnell mit Birken, Weiden und Kiefern zu – die Lebensräume für die Gelbbauchunke gehen zunehmend verloren. Zusätzlich wirken für Gelbbauchunken Verkehrswege, Siedlungsflächen und sehr intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen als Wanderungsbarrieren. Der genetische Austausch zwischen den Vorkommen wird so aufgrund fehlender Zuwanderung eingeschränkt, und damit die Überlebensfähigkeit einzelner Populationen zusätzlich gefährdet.

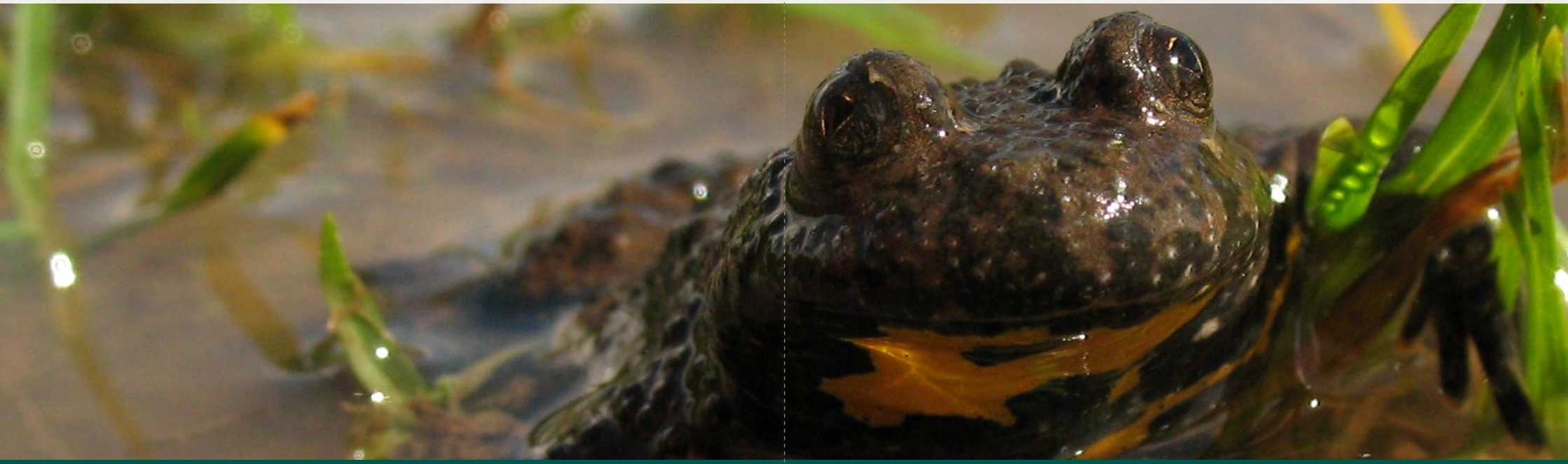
Foto: Stefan Kostyra / Piclease

Eine europaweit streng geschützte Art!

Die Gelbbauchunke zählt inzwischen zu den seltensten Amphibienarten in Hessen. In der Roten Liste der gefährdeten Amphibienarten wird die Gelbbauchunke sowohl in Hessen als auch in Deutschland in der zweithöchsten Gefährdungsstufe „stark gefährdet“ (RL 2) geführt. Die Bundesrepublik stellt laut Roter Liste Deutschlands für die Weltverbreitung der Art das geographische Arealzentrum dar und beherbergt etwa ein Drittel der Weltpopulation. Somit ist Deutschland für den weltweiten Erhalt der Gelbbauchunke in „hohem Maße verantwortlich“.

Durch die Aufnahme der Gelbbauchunke in die Anhänge II und IV der Fauna-Flora-Habitat (FFH) - Richtlinie der Europäischen Union steht sie in allen Mitgliedsstaaten unter strengem Schutz. Für die Erhaltung der Gelbbauchunkenvorkommen sind europaweit besondere Schutzgebiete ausgewiesen.

Konkret bedeutet der gesetzliche Schutz in Deutschland nach § 44 des Bundesnaturschutzgesetzes, dass Gelbbauchunken sowie deren Eier und Kaulquappen weder gefangen noch getötet werden dürfen. Ebenso untersagt ist die Beschädigung und Zerstörung ihrer Lebensräume.



Tümpel, Tümpel, Tümpel....

Vermutlich kamen Unken in Mitteleuropa zunächst in dynamischen Fluss- und Bachauen vor. Jedes Jahr entstanden dort durch das Frühjahrshochwasser neue Flutmulden und Kiestümpel, die die Unken zum Laichen aufsuchten. Von hier aus besiedelten Unken in der von Menschen umgestalteten Kulturlandschaft wassergefüllte Fahrspuren auf unbefestigten Wegen, Tümpel in Abbaugebieten für Sand, Kies und Lehm oder in Steinbrüchen. In jüngerer Zeit entstanden auf Panzerübungsplätzen großflächig geeignete vegetationsarme Lebensräume. Die meisten dieser Lebensräume sind inzwischen wieder verschwunden. Die noch vorhandenen Restvorkommen der Gelbbauchunke beschränken sich daher überwiegend auf aktive Abbaugebiete oder Schutzgebiete mit entsprechenden Pflegemaßnahmen. Doch was hilft den Unken beim Überleben?

Zentrales Element sind geeignete Gewässer: besonnt, flach, fisch- und vegetationsfrei. Wer etwas für die Gelbbauchunke in Hessen tun will, muss in geeigneten Bereichen möglichst jährlich neue Tümpel anlegen.

Ein Folienteich als Lebensraum
Foto: H. Steiner

Ungewöhnliche Allianzen

Dieses Schild steht nicht in einem Naturschutzgebiet. Es wurde auch nicht von einem Naturschutzverband aufgestellt. Es steht auf einer Moto-cross-Bahn, die die Nachnutzung eines vormaligen Steinbruches darstellt und aufgestellt hat es der lokale Motor-sportverein!

In diesem Fall hat sich der Verein mit Unterstützung lokaler Unkenfreunde in vorbildlicher Weise der Art ange-nommen. Außerhalb der Fahrwege der Motorräder werden eigens für die Unke Kleingewässer durch den Platz-wart des Vereins gepflegt und neue Gewässer hergestellt.

Bodenabbau, Kettenpanzer, Rücke-fahrzeuge oder Radlader werden zunächst sichtlich nicht mit natur-freundlichen Aktivitäten verbunden. Und doch entstehen durch die Nut-zung schwerer Fahrzeuge Radspuren, Geländemulden und Vertiefungen, die - vom Regen gefüllt – gerne von der Gelbbauchunke angenommen werden. Es lohnt sich stets genauer hinzuschauen.

Die Gelbbauchunke fühlt sich manchmal auch an einer Moto-Cross-Strecke wohl
Foto: M. Jünemann

Beispiel Steinbrüche, Kies- und Sandgruben: Was kann der Betreiber für die Unke tun?

Im laufenden Betrieb entstehen Tümpel und andere temporäre Kleingewässer in Steinbrüchen oder Sand- und Kiesgruben meist an verschiedenen Stellen von selbst. Und in jedem Abbaubetrieb gibt es Flächen, die gerade nicht bewirtschaftet werden. Die Gelbbauchunke erhält eine Chance, indem ihr in Randbereichen Kleingewässer eine Zeit lang überlassen werden, Fahrspuren neben den Wegen nicht sofort wieder verfüllt werden oder Wasser in Randmulden den Sommer über stehen kann. Doch es gibt auch viele Möglichkeiten, den Unken aktiv mit der Baggerschaufel zu helfen und Kleingewässer anzulegen, einen Graben auszuschieben oder mit schwerem Gerät Fahrspuren zu ziehen. In aufgelassenem oder neu befülltem Gelände, einen Teil des abgepumpten Wassers dorthin leiten, wo es Tümpel bilden kann. Und wenn das Gelände wieder genutzt werden soll? Dann bietet man ihr im nächsten Sommer eine andere Ecke an. Die Gelbbauchunke ist es gewohnt, umzuziehen...

Mit wenig Aufwand lässt sich Lebensraum für die Gelbbauchunke schaffen oder erhalten
Fotos: H. Steiner

Steinbrüche, Kies- und Sandgruben bieten häufig eine Vielzahl von geeigneten Gewässern
Foto: C. Geske

Beispiel Naturschutzvereine: Bagger oder Spaten

Am effektivsten können Lebensräume der Gelbbauchunke mit Bagger oder Planierraupe wiederhergestellt werden: Dabei sollte der Oberboden gemeinsam mit der Vegetation abgeschoben und beiseite gelegt werden. Idealerweise werden dann auf den Rohbodenflächen flache Tümpel angelegt – besser viele kleine als einen großen. Eine in der Praxis ebenfalls erfolgreiche Maßnahme ist die Anlage von „Wasserlöchern“ in nassen Brachen, nur eine Baggerschaufel voll, am besten an mehreren Stellen. Selbst nur einen Viertel-Quadratmeter große, handgegrabene Löcher in staunassen Böden nimmt die Gelbbauchunke an.

Möglichst vollständig besonnt sollten die Flächen sein, ohne Büsche und Bäume, die Schatten werfen. Bei Pflegemaßnahmen anfallendes Gehölzschnittgut kann als Totholzhaufen an feuchten Stellen abgelegt werden - als Unkenquartier am Tage oder sogar im Winter.

Aber: nichts ist von Dauer bei der Gelbbauchunke. Nach zwei bis drei Jahren sind die Tümpel bewachsen und andere Arten finden sich ein. Will man die Unke halten, so muss man wieder von vorne anfangen, die Tümpel wieder ausschieben oder besser noch, einen neuen daneben anlegen. Was früher die Flüsse leisteten, muss jetzt der Mensch tun: neue Tümpel, immer wieder!

Laichgewässer für die Gelbbauchunke müssen immer wieder neu geschaffen werden

Fotos: H. Steiner

Beispiel: In Wald und Feld...

Auch heute gibt es noch unbefestigte Wald- und Feldwege, meist an Gemarkungsgrenzen oder an Waldrändern. Wenn es regnet, werden sie matschig und wenn dann ein schweres Fahrzeug durchfährt, bleibt das Wasser in der Spur. Das ist den Gelbbauchunken grade recht. Nicht sofort mit Schotter oder Erde verfüllt, können solche temporären Kleingewässer den Gelbbauchunkenvorkommen beim Überleben helfen. Daher sollte bei Wegebaumaßnahmen in Gelbbauchunkengebieten immer geprüft werden, ob eine Befestigung des Weges wirklich erforderlich ist.

Was kann ich für die Gelbbauchunke tun?

Seien Sie tolerant! Gewässer für die Gelbbauchunke sehen nicht „schön" aus. Wenn in einem Naturschutzgebiet die Planierraupe als Pflegemaßnahmen Oberboden abschiebt und Gewässer anlegt, dann sieht das zunächst wie ein „Flurschaden" aus. Wenn auf Wald- und Feldwegen das Wasser in den Spuren steht oder sich auf irgendeinem „unordentlichen" Flecken Tümpel bilden – denken Sie daran, dass es der Unke nutzen könnte. Wenn Sie aktiv etwas für Gelbbauchunken tun möchten, dann setzten Sie sich am besten mit den Ortsgruppen der hessischen Naturschutzverbände in Verbindung – hier können Sie sicher bei der nächsten Pflegeaktion im Steinbruch oder Naturschutzgebiet mitmachen.

Fotos: C. Geske und H. Steiner

Unke gefunden – was nun?

Tümpel und Fahrspuren, die auf keiner Karte verzeichnet sind, dazu noch ein relativ leiser Paarungsruf: das macht es schwer, die Unke zu finden. Die größeren hessischen Vorkommen sind bekannt und in der landesweiten Artendatenbank verzeichnet. Jedoch gibt es vermutlich noch unbekannte, kleine oder neue Vorkommen. Helfen Sie mit, diese zu erfassen: Wenn Sie Unken finden, schreiben Sie es bitte auf und geben Sie es an uns weiter (ein Foto hilft dabei Verwechslungen zu vermeiden).

Nur wenn wir wissen, wo die Unken leben, können wir die Vorkommen sichern und schützen. Dazu brauchen wir Ihre Hilfe!

HESSEN-FORST

Verpflichtung für Generationen

Kontakt

Hessen-Forst
Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA)
Europastraße 10 - 12
35394 Gießen

Ansprechpartner:
Michael Jünemann
Tel.: 0641 49 91-259
Fax: 0641 49 91-260
Naturschutzdaten@forst.hessen.de

www.hessen-forst.de

Impressum

Herausgeber: Hessen-Forst, Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA), Europastraße 10 - 12, 35394 Gießen
E-Mail: Naturschutzdaten@forst.hessen.de
Layout: PROFORMA Gesellschaft für Unternehmenskommunikation mbH & Co. KG
Text: Christian Geske, Michael Jünemann, Helmut Steiner, Lars Möller
1. Auflage: 10/2014, 2.500 Exemplare

Foto: C. Geske

Nachweis Gelbbauchunke: Die Nachweiskarte hat ein Rasternetz, das sogenannte Messtischblätter (MTB) abbildet. Ein Messtischblatt ist eine topografische Karte im Maßstab 1:25.000 (TK 25). Die Nummerierung am Kartenrand legt die Karten-Nummer bundesweit fest (z. B. TK 4817 = Blatt Battenberg). Jedes Messtischblatt unterteilt sich in vier Quadranten. Ein Punkt in einem Quadranten bedeutet, dass hier im genannten Zeitraum mindestens ein Nachweis der Art erbracht wurde. Die Nachweise stammen aus im Auftrag des Landes Hessen erhobenen sowie ehrenamtlich erhobenen und dem Land zur Nutzung überlassenen Daten.